

Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krainischen Landes-Lehrervereines.

Erscheint
am 10. und 25. jedes Monats.

XI. Jahrgang.

Vereinsmitglieder
erhalten das Blatt gratis.

Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzj. fl. 2,60, halb. fl. 1,40. — Mit der Post: Ganzj. fl. 2,80, halb. fl. 1,50
Expedition: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. — Inserate werden billigst berechnet.
Schriften und Werké zur Recension werden franco erbeten.

Unsere Schuljugend.

(Schluss.)

Es geschieht in Laibach viel, sehr viel für die Unterstützung der studierenden Jugend. Es gab zwar von jeher edle Menschenfreunde, welche derselben hilfreich beisprangen, allein letzteres wahr ehemals nicht so sehr vonnöthen wie heutzutage; denn erstens waren die Zeiten im allgemeinen günstiger, die Preise der Lebensmittel und Wohnungen verhältnismässig sehr nieder, — und dann gab es kein solches Andrängen zu den Studien, die damals nur auf das Gymnasium beschränkt waren. Selbst die Normal- schule wurde ausser der Jugend der Stadt und der nächsten Umgebung nur von Kin- dern vermöglicher Eltern vom flachen Lande besucht. Von Unterstützungsvereinen, wie sie jetzt fast an jeder Lehranstalt bestehen, von Knabenseminarien, Asylen u. s. w., war damals keine Spur; es bestand noch nicht die löbliche Gepflogenheit, zum Christ- und Neujahrsfest die dürftige Jugend mit Kleidungsstücken und Beschuhung zu betheilen, — die Mildthätigkeit wirkte nur für Gnadenköst in Privathäusern. Gegenwärtig ist die Sorge in dieser Hinsicht eine sehr ausgedehnte. Insbesondere erfreulich ist es, in den ver- schiedenen Jahresberichten über die Thätigkeit der Unterstützungsvereine zu lesen. Durch diese Concentrierung des Unterstützungswesens an den Anstalten erwächst den Gönnern der studierenden Jugend die Beruhigung, dass die Spenden nicht an professions- mässiges Bettelwesen, sondern an wahrhaft dürftige und zugleich würdige Schüler gelangen.

Und doch, je mehr sich der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner gegenüber der armen Schuljugend bekundet, je eifriger das Streben der Lehrkörper ist, den Strom der Mildherzigkeit in Bahnen zu lenken, wo derselbe wirklich befruchtend wirken kann, — desto grösser wird die Gefahr, dass die Schule oft nur als eine zeitweilige Versorgungs- anstalt angesehen wird. Es ist Thatsache, dass solche Wohlthaten nicht nur wirklich arme Schüler, sondern auch Eltern beanspruchen, die ihre Kinder ganz gut ohne die- selben erhalten könnten. Jeder, der unsere Schulverhältnisse näher kennt, weiss, dass schon in der Volksschule sogar Eltern des Mittelstandes ihren Kindern weder Bücher noch andere Lernmittel kaufen wollen, weil sie es geradezu als Pflicht der Schule ansehen, sie mit denselben zu versehen; ebenso glauben viele, dass sie berechtigt sind, alljährlich eine Betheilung ihrer Kinder mit Kleidungsstücken und Beschuhung zu erwarten. Bei der Volksschule könnte man zwar solche Anforderungen noch zugute halten, denn sie ist eine Pflichtschule. Allein eben durch solche Aushilfen werden viele Eltern bestimmt,

ohne Rücksicht darauf, dass es ihnen ihre Mittel nicht gestatten, ihre Kinder studieren zu lassen, dass letztere wenig oder gar keine Anlagen dazu besitzen, dieselben doch in die Mittelschule zu schicken, in der Erwartung, dass ihnen dort eben dieselbe Aushilfe werde zutheil werden.

Manche glauben sogar, sich damit ein Verdienst zu erwerben, wenn sie der Anstalt einen neuen Schüler zuführen, und beanspruchen geradezu als Prämie, dass man ihren Sohn für seine Studienzeit sicherstelle.

Und was geschieht oft mit solchen „Studenten“? Haben sie ein paar Jahre in der Mittelschule zugebracht und sich der Unterstützung reichlich erfreut, so sehen sie sich, da ihre „Persönlichkeit“ den Bedingungen nicht entspricht, gezwungen, das Studium aufzugeben. In einem je höheren Jahrgange dies geschieht, desto schlechter für sie, da es ihnen immer schwerer wird, eine neue Bahn einzuschlagen. Hätten sich die bedauernswerten Leute nicht mindestens ein gesichertes Brot erringen können, wenn ihnen einsichtsvolle Menschenfreunde, statt sie zum Studieren aufzumuntern und ihnen Unterstützungen in Aussicht zu stellen, beizeiten gerathen hätten, sich einem Gewerbe zuzuwenden oder doch in eine Anstalt zu treten, durch die sie in kurzer Zeit ihre Versorgung finden könnten? So aber helfen sie die Anzahl catilinarischer Existenzen vergrößern. Und ihre Wohlthäter? — Nun, die haben keinen Dank, wohl aber die traurige Ueberzeugung, dass sie mitgeholfen haben, „durch Heranziehung eines unfruchtbareren und unzufriedenen Proletariats erwerbsloser Gebildeter unser Vaterland in seinen wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen zu schädigen“.

Es sei ferne von uns, gegen die Unterstützung wahrhaft bedürftiger Studierender schreiben zu wollen; ebenso wollen wir uns nicht vermessen, der Mildthätigkeit die Wege vorschreiben zu wollen, die sie bei Vertheilung ihrer Gaben zu wandeln hat. Wohl aber möchten wir mit diesen Zeilen empfohlen haben, bei dem Unterstützungswesen nicht allein das Herz walten, sondern auch die Vernunft sprechen zu lassen, dort aber, wo Mildthätigkeit am rechten Platze, sogar ein Mehreres zu thun.

So sehr die in jüngster Zeit entstandenen Vereine und Anstalten, die sich die Aufgabe gesetzt haben, Knaben vom Lande durch freie Unterkunft und Versorgung das Studieren zu ermöglichen, alles Lobes wert sind, so möchten wir doch für den Fall, als solche Knaben, wären ihnen diese Mittel nicht geboten worden, zu Hause geblieben und ehrliche Land- oder Gewerbsleute geworden wären, diese Art wohlzuthun, nicht billigen. Es ist dies eine Verlockung, sich den Studien zu widmen, wobei erst die Frage ist, ob man dieselben auch vollenden wird.

Es gibt im Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens für Wohlthaten ein ganz anderes Feld, wo dieselben ohne Frage segensreich wirken können, mindestens eine Enttäuschung nicht zu befürchten ist. Man wende seine Blicke jenen Anstalten zu, welche sich mit der Erziehung von Kindern befassen, die sonst dem sichern moralischen Untergange verfallen wären. Wir meinen damit die Rettungsanstalten für infolge Armut, Unglück und Verkehrtheit der ersten Erziehung — theils verwahrloste, theils entartete, sittlich gesunkene Kinder. Hier soll man helfen; aus solchen Kindern soll man nicht Studenten und Herren, sondern vor allem Menschen zu machen suchen. Hier ist für Wohlthäter ein grosser Schatz zu heben; Rettung des Volkes aus Noth und Elend ist die dankenswerteste Aufgabe für edle Menschen.

Und wahrlich, in Laibach wäre auf diesem Felde viel zu thun. Es gibt erschrecklich viel Armut in der Stadt. Man wird traurig gestimmt, wenn man die vielen elend aussehenden, mit zerfetzten Kleidern bedeckten Jungen auf der Gasse herumlungern und sich zu Tagedieben und Verbrechern qualificieren sieht. Viele entziehen sich dem Besuche der Schule; und wenn sie auch demselben nackkommen, so sind die Lehrer zu bedauern,

die so verkommene Rangen der Disciplin unterwerfen sollen. Nicht viel besser als mit den Knaben steht es mit den Mädchen; infolge häuslicher Verhältnisse werden sie oft schon im schulpflichtigen Alter dem Laster in die Arme geführt und sind dann eine wachsende Gefahr für ihre Mitschülerinnen. Es wäre eine im höchsten Grade wünschenswerte Entlastung der städtischen Volksschulen, wenn man solche Schüler und Schülerinnen in einer Rettungsanstalt unterbringen könnte.

Eine solche soll jetzt in Wien errichtet werden. Der Verein, der diese edle Aufgabe übernommen, nennt sich „Verein zur Errichtung und Erhaltung des Jugend-Asyls für verlassene Kinder und Minderjährige“. Sein Zweck ist, ein Asyl zu schaffen, das nach dem Gutachten der Lehrerschaft sowie der Polizeibehörde ein schon längst gefühltes, nun aber geradezu unabweisliches Bedürfnis geworden ist. Es soll verlassene, verwahrloste Kinder schulpflichtigen Alters und Minderjährige, welche sonst die Verbrecherwelt vermehren würden, aufnehmen, sorgfältig erziehen, so vor dem moralischen Untergange retten und zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft machen. Die Bemühungen des Vereines wären indessen vielleicht erfolglos geblieben, wenn nicht Baron Rothschild durch eine grossartige Spende (150 000 Gulden) die Activierung desselben ermöglicht hätte. Bis zum Ende des abgelaufenen Jahres sind bereits 80 Gründer und 78 Mitglieder beigetreten. In die Anstalt werden Kinder nach vollendetem 6. Lebensjahre und Minderjährige bis zum vollendeten 17. Lebensjahre, insoferne sie österreichisch-ungarische Staatsbürger sind, ohne Unterschied der Confession und ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit aufgenommen. Die Aufnahme geschieht in der Regel entgeltlich; im Falle der Zahlungsunfähigkeit der zur Erziehung gesetzlich Verpflichteten kann dieselbe unentgeltlich geschehen. Schulpflichtige Kinder erhalten in der Anstalt den Volksschulunterricht, Minderjährige, welche das vierzehnte Lebensjahr zurückgelegt, Wiederholungsunterricht.

Ob sich eine solche Wohlthätigkeitsanstalt, selbstverständlich in bescheidenem Masse mit Hilfe von edlen Menschenfreunden, deren wir ja im Lande viele haben, nicht auch in Laibach errichten liesse?

Meine Schulreise durch Norddeutschland.

Von P. Benedieter, Oberlehrer und k. k. Bezirks-Schulinspector.

„Thätig zu sein, ist des Menschen erste Bestimmung, und alle Zwischenzeiten, in denen er ausruhen genöthigt ist, sollte er anwenden, eine deutliche Erkenntnis der äusserlichen Dinge zu erlangen, die ihm in der Folge abermals seine Thätigkeit erleichtern.“

Goethe.

Schon seit mehreren Jahren pflege ich die Herbstferien zu „pädagogischen Reisen“ zu benützen, und im verflossenen Herbste war in mir der Entschluss zur Reife gediehen, die verschiedenen Schulanstalten und Erziehungsinstitute einiger Provinzen Norddeutschlands zu besuchen. Ich freute mich innig, dieses Reiseproject realisieren zu können, meinen Geist durch neue Anschauungen zu erfrischen und zu bereichern, Stoff zu Vergleichungen zu sammeln und Einkehr zu halten in den Stätten, wo berühmte Pädagogen ihres Amtes walten. All dieses hatte auf mich so mächtig gewirkt, dass es mir nicht schwer ankam, mich von der häuslichen Scholle zu trennen, dass ich von Freude beflügelt meiner gewiss neidenswerten Bestimmung entgegelaufe.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, im Folgenden das Wesentlichste der von mir besuchten Schul- und Erziehungsanstalten der Lehrerschaft mitzuthemen und das

norddeutsche Schulwesen nach seiner charakteristischen Seite zu schildern und so die Grundbedingungen eines Gesamtbildes zu liefern, das einen Einblick in die Organisation der deutschen Volksschulbildung zu gewähren geeignet ist.

Wie die geehrten Leser finden werden, habe ich auch an einer Stelle nichtpädagogischen Stoff — wie die Harzreise — mit einfließen lassen, um mit Horaz das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

Die Lehrseminare zu Plauen, Bautzen, Eisleben und Halberstadt.

A. Das königl. Seminar zu Plauen.

Die Stadt Plauen, vormals Hauptstadt des ehemaligen voigtländischen Kreises, liegt an der weissen Elster und hat ungefähr 25 000 Einwohner, die sehr gewerbsfleissig sind.

Nach den Mittheilungen des gegenwärtigen Seminardirectors Herrn Römpler hat das dortige Lehrerseminar im Jahre 1868 eine neue Organisation erfahren; das Proseminar wurde mit dem Seminare verbunden, so dass nun letzteres aus sechs aufsteigenden Classen mit einjährigem Cursus unter einheitlicher Leitung besteht. Die Anstalt zählt über 150 Zöglinge. — Das Seminargebäude, zwar nicht mehr neu, bietet dennoch einen recht freundlichen Anblick; der Platz vor der Turnhalle ist mit 24 Linden bepflanzt und wird, sobald diese mehr Schatten spenden werden, seinem Zwecke vollkommen entsprechen.

Zeit und Raum gestatten es nicht, eine ausführliche Darstellung des Zweckes und Lehrplanes des Seminars zu geben; ich muss mich daher auf kurze Andeutungen beschränken. — Das Lehrerseminar zu Plauen hat nicht nur allein den Zweck, einen Lehrerstand zu bilden, der geeignet ist, die Aufgabe der allgemeinen Volksbildung zu erfüllen, sondern es werden dort die Seminaristen auch zu kirchlichen Diensten befähigt. Dazu gehört nun, dass der die Anstalt verlassende Seminarist die Unterrichtsstunden in der Volks- und Bürgerschule in voller Vertiefung erfasst habe; dass er, den andern wichtigen Bildungselementen seiner Zeit nicht fremd, zur Selbständigkeit des Denkens gereift, vom Forschungs- und Wissenstrieb erfüllt sei; dass er für alles Hohe, Edle und Schöne erglühe und zu einem sittlichen Charakter herangebildet sei; dass er sowohl über Ziel und Weg der Erziehung und des Unterrichtes völlige Klarheit besitze, als auch in Unterricht und Erziehung praktisch geübt worden sei. Was den kirchlichen Dienst anlangt, so ist eine derartige musikalische Ausbildung nöthig, dass der Zögling zur Pflege und Leitung des religiösen Gesanges und zu einem erbauenden Orgelspiele vollständig befähigt wird. Aus diesem Ziele lassen sich die einzelnen Unterrichtszweige und ihre Behandlung leicht ableiten.

Unterricht in der Pädagogik ertheilt in sämmtlichen Classen der Director. Ueber diesen Gegenstand spricht sich derselbe folgendermassen aus: „Wir schicken der Pädagogik die Psychologie voraus, weil die Kenntniss der menschlichen Seele unbedingt nöthig ist, um den Bau des Unterrichtes und der Erziehung verstehen und später selbst unterrichten und erziehen zu können. Die Unterrichtslehre behandeln wir, so weit möglich, in der II. Classe, weil in der I. Classe (letzter Jahrgang) die praktische Anwendung zu folgen hat. Die Geschichte der Pädagogik ist nicht bloss auf eine Geschichte der Volksschule oder auf einige wenige Biographien zu beschränken, der Lehrer muss einen Ueberblick über das ganze Schul- und Erziehungswesen und seine Entwicklung erhalten. Da, wo man in der Geschichte der Pädagogik der Gegenwart nahe tritt, hat man ihr nicht auszuweichen, sondern dem künftigen Lehrer immer an der Hand der Geschichte über die bewegenden Zeitfragen ein Urtheil zu verschaffen.“ — Den Seminaristen werden empfohlen: „Curtmann, Unterrichts- und Erziehungslehre“; „Kehr, Praxis der Volksschule“; „Lindner, Lehrbuch der empirischen Psychologie“.

Bei dem deutschen Sprachunterricht wird vorzüglich ins Auge gefasst, den Zögling des Seminars seiner Muttersprache in stilistischer, grammatikalischer und orthographischer Beziehung schriftlich wie mündlich mächtig zu machen, mit der Formbildung bei ihm eine rege Gedankenbildung zu veranlassen, ihm sowohl eine Kenntnis des Baues unserer Sprache und ihrer Entfaltung, als auch der Entwicklung unserer Literatur zu verschaffen, vor allem aber durch die grössten Meister unserer Literatur einen allseits bildenden Einfluss auf ihn auszuüben. — Vor einigen Jahren wurde in diesem Seminare auch das Mittelhochdeutsche und Gothische versuchsweise eingeführt. — Als Hauptaufgabe des Unterrichtes im Altdeutschen wird angesehen, so weit möglich zu zeigen, wie unsere Sprache war und wie sich die neue Form aus der alten entwickelt hat. Im Mittelhochdeutschen wird das Grammatikalische an das Gelesene angeschlossen, die gothischen Formen werden vielfach schon mit herbeigezogen.

Erwähnenswert ist, dass im Plauen'schen Seminare auch die lateinische Sprache eine Stätte gefunden hat. Darüber freut sich ganz besonders der dortige Director: „Man müsse sich,“ sagt derselbe, „glücklich preisen, wenn man einen Lehrgegenstand hat, bei welchem sich das Denken sozusagen veranschaulichen lässt. Und das Latein sei ein solcher Gegenstand.“ — —

Die Zöglinge erhalten ferner auch Unterricht im Garten- und Obstbau. Die von denselben veredelten und gepflegten Obstbäume haben zwar zur Zeit noch keinen grossen Erfolg geliefert, aber doch bewiesen, dass auch im Voigtlande ganz vortreffliche Früchte gedeihen können. Das Giftpflanzenbeet dient dem Unterrichte in der Naturgeschichte und ist ein Beispiel von dem innigen Zusammenhange zwischen Zucht und Unterricht! „Denn die Beschäftigung der Seminaristen im Garten,“ sagt der Director, „ist eine Massregel der Zucht. Wir, d. h. das Lehrercollegium, haben uns über bestimmte Normen und Veranstaltungen geeinigt, welche unseren Zöglingen zur Erreichung ihres Zieles auch ausserhalb der Schulstunden verhelfen sollen.“

Die musikalischen Unterrichtszweige werden in diesem Seminare recht gut gepflegt.

Die Pflege der Solo-Choräle ist im Seminare eine Hauptaufgabe. Stark und Weinlig bilden bis zur ersten Classe hinauf immer wiederkehrende Bildungsmittel. Ausser dem vierstimmigen Choralbuche von Hiller und Märkel werden benützt: Schulze, 90 Choräle; Heim, Volksgesänge für gemischten und für Männerchor. Für den Sologang finden wir in Bachs Matthäus-Passion, Pergoleses *Stabat mater*, Schuberts, Mendelssohns und anderer Liedern reichen Stoff. — Zur Unterstützung eines patriotischen Festes wurde ein Satz aus Doles Motette: „Eine feste Burg“, der erste Chor aus Brahms Requiem, Mendelssohns Bacchus-Chor u. a. geübt, für ein grösseres Concert Wagners Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer“ und Schuberts „Nachthelle“.

Zur Erzielung nöthiger Gewandtheit in der technischen Behandlung der Orgel wird der Gang der Orgelschule von Schütze und Ritter benützt. Der Unterricht beginnt in Classe IV in zwei Abtheilungen, deren jede wöchentlich zwei Stunden hat, während Classe III bis I, auch in zwei Abtheilungen, nur je eine Stunde haben. Die eben im Spiele nicht beschäftigten Seminaristen einer Abtheilung werden angehalten, durch kleine musikalische Arbeiten sich fortzubilden, und so reichen denn Generalbass und Orgelunterricht einander die Hand.

Im Clavierunterrichte wird viel Zeit auf vorzügliche Tonstücke verwendet. Das Programm für zweihändiges Spiel enthält zunächst circa 200 kurze Stücke von mässiger Schwierigkeit. Von Componisten sind vorzüglich vertreten: Clementi, Haydn, Mozart, Franz Schubert, Mendelssohn, Schumann, Beethoven, Bach. Es folgen dann Henselt und Chopin. Nach einigen Concertetuden von Mayer und Henselt folgen endlich Sonaten von Haydn, Clementi, Mozart, Beethoven und Schubert. — Das Programm für vierhändiges

Spiel umfasst die lieblichsten Sachen von Schubert, circa 30 Ouverturen von Kreutzer, Bellini, Rossini, Weber, Gluck etc., endlich auch einige Proben von Erzeugnissen der neuesten Richtung.* — Der Unterricht im Violinspiele wird bis zur II. Classe fortgesetzt. Zugrunde gelegt wird die „praktische Violinschule“ von Rode, Kreutzer und Baillot. Es wird so viel als möglich das Einzelspiel begünstigt. Von fortgeschrittenen Schülern werden z. B. die Mendelssohn'schen Lieder ohne Worte, Sonaten von Diaboli, Mozart etc. gespielt. Um die Quartettmusik zu pflegen, werden aus jeder Classe die besten Spieler herausgegriffen und für die wöchentlich stattfindenden Uebungen des Quartetts bestimmt.

Der Musiklehrer des Seminars bemerkte über den Musikunterricht: „Eine weitere Beschränkung des musikalischen Unterrichtes erscheint als unthunlich. Denselben bloss facultativ zu gestalten, hat die Thatsache gegen sich, dass solche Unterrichtsgegenstände an einer Anstalt stets krankten. Die Bedeutung der Musik für Veredlung unseres Volkslebens ist nicht zu unterschätzen, ganz abgesehen davon, dass wir die Versorgung des Kirchendienstes auf dem Lande bedenken müssen, und abgesehen von dem pecuniären Vortheile, der mit der musikalischen Ausbildung für den Lehrer verbunden ist. Ausserdem kann constatirt werden, dass die meisten Zöglinge der hiesigen Anstalt Musik mit Lust und Liebe betreiben.“

Der Lehrstoff der übrigen Lehrgegenstände ist quantitativ fast derselbe, wie der in den österr. Lehrer-Bildungsanstalten; auch die Behandlung der bezüglichen Disciplinen ist nicht wesentlich anders, daher ich mich darüber nicht weiter verbreiten will.

Mit dem Seminare ist eine vierclassige Uebungsschule verbunden, in der die Seminaristen ihre praktische Vorbildung erhalten. Dieselbe zählt ungefähr 100 Kinder, die den verschiedensten Ständen angehören; auch die Seminarlehrer selbst lassen ihre Kinder die Uebungsschule besuchen. — Es ist die Einrichtung getroffen, dass die Seminarlehrer ihre Fächer im Seminare auch in der Uebungsschule vertreten. Von der III. Classe an beginnen für die Seminaristen die praktischen Uebungen im Gesange und in den Realien; hauptsächlich aber werden diese natürlich in der I. Classe (letzter Jahrgang) gepflegt. Die Seminaristen werden so eingetheilt, dass jeder eine Zeitlang in den einzelnen Unterrichtszweigen der Volksschule Unterricht ertheilen muss. Musterlectionen der betreffenden Seminarlehrer, denen die ganze Classe beiwohnt, wechseln mit den von den Seminaristen gehaltenen Stunden, in denen der Seminarlehrer, einzelne Seminaristen, manchmal auch die ganze Classe hospitieren. Für jede Lection ist ein Entwurf einzureichen; jeder gehaltenen Lection folgt von Seite der Seminaristen wie des betreffenden Seminarlehrers die nöthige Kritik. Am Anfang des Semesters besprechen die einzelnen Lehrer mit den Seminaristen, welche in ihren Fächern zu unterrichten haben, den Gang und die Methode, die befolgt werden soll; am Ende des Semesters halten sie mit ihnen abermals Conferenzen, deren Resultat ein Referat ist, das einer der Seminaristen zu fertigen und an den Director einzuliefern hat. Im Michaelis-Examen haben Seminaristen das Examen in der Uebungsschule nach bestimmten Vorschriften abzuhalten. Monatlich haben zwei Schüler der I. und zwei der II. Classe die Inspection über die Uebungsschule nach einer bestimmten Instruction zu halten; ihre Aufgabe ist es auch, in den Pausen mit den Kindern Spiele und Turnübungen vorzunehmen. In der monatlichen Conferenz haben sie die Classenbücher vorzulegen, überhaupt über ihr Amt Rechenenschaft abzulegen.

Die Seminaristen der vier oberen Classen des Seminars wohnen im Seminar, während die beiden unteren Classen ausserhalb desselben sich befinden. Jeder Seminarist zahlt für den gesammten Unterhalt vierteljährig 45 Mark; durch die Stipendien, welche

* Zur Uebung am Clavier sind 7 Flügel und 5 tafelförmige Claviere vorhanden.

das königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes ausgesetzt hat, 2400 Mark, und dadurch, dass ein bestimmter Betrag für die Tische, welche Seminaristen in Familien erhalten, abgezogen wird, stellt sich die Summe bei den meisten Zöglingen noch bedeutend geringer. Acht aus den Seminaristen der Oberclasse gewählte Inspectoren führen in den Arbeitsstuben, Schlafsälen etc. die Aufsicht. Im Sommer müssen sämtliche Zöglinge um halb 5 Uhr, im Winter um halb 6 Uhr morgens aufstehen; von 12 bis 2 und von 5 bis 7 Uhr ist ihnen freie Zeit gegeben, die ihnen nicht irgendwie beeinträchtigt wird. Um 9 Uhr wird die Abendandacht von dem während der Zeit von 7 bis 9 Uhr inspicirenden Seminarlehrer gehalten. Sonntags haben die Zöglinge den Gottesdienst zu besuchen; der Chor ist aus Seminaristen gebildet. Den übrigen Theil des Sonntags bis 7 Uhr haben die Zöglinge frei.

An dem Lehrerseminare sind gegenwärtig 13 Lehrkräfte thätig, von denen fast sämtliche seminaristisch gebildet sind; der Director ist Theologe. Die Gehalte der Lehrer steigen von 2000 bis 4200 Mark; der Director bezieht einen Gehalt von 4800 Mark und genießt freie Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Seume's Reise durch Krain.

(Fortsetzung.)

Bei Podpetsch steht rechts von der Post oben auf der Anhöhe ein stattliches Haus, und hinter demselben zieht sich am Berge eine herrliche Partie von Eichbäumen (? D. R.) hin. Es waren die ersten schönen Bäume, die ich seit meinem letzten Spaziergange in dem Leipziger Rosenthale sah. Im Prater in Wien sind sie nicht zahlreich; dort in der Donaugegend sind die Pappeln und Weiden vorzüglich.

Nicht weit von Laybach fallen die Save und Laybach zusammen, und über die Save ist eine grosse hölzerne Brücke. Die Lage des Laybacher Schlosses hat von fern viel Aehnlichkeit mit dem Gräzer; und auch die Stadt liegt hier ziemlich angenehm an beiden Seiten des Flusses, ebenso wie Grätz an der Mur. Die Brücken machen hier wie in Grätz die besten Marktplätze, da sie sehr bequem auf beiden Seiten mit Kaufmannsläden besetzt sind, eine grosse Annehmlichkeit für Fremde. Das Komödienhaus ist zwar nicht so gut als in Grätz, aber doch immer sehr anständig; und auch hier sind am Eingange links und rechts Kaffee- und Billardzimmer.

Schantroch, der hiesige Entrepreneur, der abwechselnd hier, in Görz, in Klagenfurt und auch zuweilen in Triest ist, gab Kotzebues „Bayard“. Er selbst spielte in einem ziemlich schlechten Dialekt, und seine ganze Gesellschaft hält keine Vergleichung mit der Domaratiussi'schen in Grätz aus. Man sprach hier von einem Stücke in Knittelversen, das alles, was Schiller und Lessing geschrieben haben, hinter sich lassen soll. Herr Schantroch, der mit mir an der nämlichen Wirtstafel speiste, schien ein ebenso seichter Kritiker zu sein, als er ein mittelmässiger Schauspieler ist. Doch ist seine Gesellschaft nicht ganz ohne Verdienst und hat einige Subjecte, die auch ihren Dialekt ziemlich überwunden haben: und Herr Schantroch soll als Principal alles thun, was in seinen Kräften ist, sie gut zu halten. Die Tagesordnung des Stadtgesprächs waren Balltracasserien, wo sich vorzüglich ein Officier durch sein unanständiges, brüskes Betragen ausgezeichnet haben sollte: und dieser war, nach seinem Familiennamen zu urtheilen, leider unser Landsmann.

Die Kaffeehäuser sind in Grätz und hier weit besser als in Wien; und das hiesige Schweizerkaffeehaus ist ganz artig und verhältnismässig anständiger, als das berühmte Milano'sche in der Residenz, wo man sitzt, als ob man zur Finsternis verdammt wäre. Du siehst, dass man für das letzte Zipfelchen unseres deutschen Vaterlandes hier ganz comfortabel lebt, und uns noch Ehre genug macht.

Einige Barone aus der Provinz, die in meinem Gasthofspeisen, sprachen von den hiesigen öffentlichen Rechtsverhältnissen zwischen Obrigkeiten und Unterthanen, oder vielmehr zwischen Erbherren und Leibeignen; denn das erstere ist nur ein Euphemismus, und da ergab sich denn für mich, den stillen Zuhörer, dass alles noch ein grosses, grobes und verworrenes Chaos ist, eine Mischung von rechtlicher Unterdrückung und alter Slaverei.

Was Küttner von dem bösen Betragen der Franzosen in einigen anderen Grenzgegenden gesagt hat, muss wohl hier nicht der Fall gewesen sein. Alle Eingebornen, mit denen ich gesprochen habe, reden mit Achtung von ihnen und sagen, sie haben weit mehr von ihren eigenen Leuten gelitten. Aber auch diese verdienen mehr Entschuldigung, als man ihnen vielleicht gönnen will. Die Armee war gesprengt. Stelle Dir die fürchterliche Lage solcher Leute vor, wenn sie zumal in kleine Parteien geworfen werden. Der Feind sitzt im Rücken oder auch schon in den Seiten; sie wissen nicht, wo ihre Oberanführer sind, haben keine Casse, keinen Mundvorrath mehr; nun kämpfen sie ums Leben überall, wo sie Vorrath treffen. Gutwillig gibt man ihnen nichts oder wenig, und die Bedürfnisse vieler sind gross. Natürlich sind die Halbgebildeten nicht immer imstande, sich in den Grenzen der Besonnenheit zu halten. Die einen wollen nichts geben, die anderen nehmen mehr, als sie brauchen. Dass dieses so ziemlich der Fall war, beweist der Erfolg. Es wurden hier einige Hundert eingefangen und auf das Schloss zu Laybach gesetzt. Nun waren sie ordentlich und ruhig und sagten: Wir wollen weiter nichts als Essen; wir konnten doch nicht verhungern.

Das Erdbeben, von dem man in Grätz fürchterliche Dinge erzählte und sagte, es habe Laybach ganz zugrunde gerichtet, ist nicht sehr merklich gewesen und hat nur einige alte Mauern eingestürzt. In Fiume, Triest und Görz soll man es stärker gespürt haben; doch hat es auch dort sehr wenig Schaden gethan. — Der Verkehr ist hier ziemlich lebhaft; die Transporte kommen auf der Save von Ungarn herauf in die Gegend der Stadt und werden zu Lande weiter geschafft. Vorzüglich gehen die Bedürfnisse jetzt ins Venetianische für die dort stehenden Truppen und auch nach Tyrol, das sich von dem Kriege noch nicht wieder erholt hat.

Zwischen der Save und der Laybach, wo beide Flüsse sich vereinigen, soll in den Berggegenden ein grosser Strich Marschland liegen, an den die Regierung schon grosse Summen ohne Erfolg gewendet hat. Eine Anzahl Holländer, denen man in Unternehmungen dieser Art wohl am meisten trauen darf, hat sich erboten, das Wasser zu bändigen und die Gegend brauchbar zu machen, mit der Bedingung, eine gewisse Zeit frei von Abgaben zu bleiben. Aber die Regierung ist bis jetzt nicht zu bewegen; aus welchen Gründen, kann man nicht wohl begreifen: und so bleibt der Landstrich öde und leer, und das Wasser thut immer mehr Schaden.

(Fortsetzung folgt.)

Erlass des Ministers für Cultus und Unterricht vom 7. Dezember 1882, Z. 1277,

an sämtliche Länderchefs als Vorsitzende des Landesschulrathes und an die k. k. Schulbücher-
verlags-Direction in Wien,

betreffend den Vorgang bei der Behandlung der Einkommensteuer-, Diensttax- und Besoldungsvorschuss-Abzüge, dann der Abzüge zur Deckung der aus dem Dienstverhältnisse entspringenden Forderungen und zur Ergänzung der Dienstcautionen im Falle des Zusammentreffens mit Privatforderungen.

Zur Erzielung eines gleichmässigen Vorganges bei der Behandlung der Einkommensteuer-, Diensttax- und Besoldungsvorschuss-Abzüge, dann der Abzüge zur Deckung von aus dem Dienstverhältnisse entspringenden Forderungen und zur Ergänzung der Dienst-

cautionen im Falle des Zusammentreffens mit Privatforderungen wird Folgendes zur Richtschnur vorgezeichnet.

1.) Die auf den der Execution unterliegenden Dienstbezügen haftenden Einkommensteuern und Diensttaxen sind nach Verhältnis von dem dem Hauptbezugsberechtigten zum eigenen Genusse freigelassenen Betrage und von dem dem Privatgläubiger zukommenden Antheile abzuziehen.

Der Abzug von dem dem Privatgläubiger zukommenden Antheile vermindert selbstverständlich nicht die Höhe der ihm zustehenden Forderung.

2.) Den Abzügen zur Hereinbringung eines Besoldungsvorschusses steht das Vorrecht vor gerichtlichen Verboten und Executionen sowie vor sonstigen Verpfändungen, Cessionen und Anweisungen zu, welche erst nach der Vormerkung des Besoldungsvorschusses an die betreffende Casse gelangt sind.

Falls nach der Bewilligung eines Besoldungsvorschusses, jedoch vor dessen Auszahlung, ein gerichtliches Verbot oder eine Execution oder eine sonstige Verpfändung, Abtretung oder Anweisung bei der betreffenden Casse einlangt, ist mit der Auszahlung des Vorschusses innezuhalten und die Entscheidung des Ministeriums für Cultus und Unterricht einzuholen.

Vorschüsse auf Besoldungen, welche mit Privatforderungen belastet sind, dürfen ohne Ermächtigung des Ministeriums für Cultus und Unterricht nicht bewilligt werden.

3.) Die im administrativen Wege einzuleitenden Abzüge an Dienstbezügen zur Sicherstellung oder Einbringung von aus dem Dienstverhältnisse entspringenden Forderungen können durch die von Privaten auch früher erlangten Pfändungen und Abtretungen auf keine Weise beirrt (§ 9 des Gesetzes vom 21. April 1882, Nr. 123* R. G. Bl.), somit die diesfälligen Rechte der Privaten nur dann und insoweit geltend gemacht werden, als die gedachten, ein gesetzliches Vorzugsrecht genießenden Abzüge den der Execution unterliegenden Theil der Dienstbezüge nicht erschöpfen.

4.) Abzüge behufs Ergänzung der Dienstcaution, welche Eigenthum des Cautionserlegers verbleibt, können nur den Hauptbezugsberechtigten treffen, daher dieselben bei dem Zusammentreffen mit Privatforderungen nur von dem dem Hauptbezugsberechtigten zum eigenen Gebrauche freigelassenen Betrage hereinzubringen sind.

Rundschau.

Mähren. (Zum Sprachenerlasse.) Der Beschluss des Landesschulrathes, wornach nicht allein für die czechischen, sondern auch für die utraquistischen Schulen das Czechische als Amtssprache zu gelten habe, hat das k. k. Unterrichtsministerium dahin abgeändert, dass die utraquistischen Schulen in deutscher Sprache zu verkehren haben.

Böhmen. (Verpflichtungen der Schulgemeinden.) Der Landesschulrath für Böhmen hat infolge einer Anfrage, ob das jüngst sanctionierte Gesetz, mit welchem die §§ 17, 18, 20, 21 und 22 des Landesgesetzes vom 24. Februar 1873 zur Regelung der Errichtung, Erhaltung und des Besuches der öffentlichen Volksschulen abgeändert werden, sich auch auf die bis Ende Dezember 1882 erwachsenen Reste bezieht, oder ob das Regressrecht für diese Forderungen nach den früheren Bestimmungen geltend gemacht werden könne — beschlossen, zu erklären, dass die neuen Bestimmungen erst vom 1. Jänner 1883 Giltigkeit haben und die Reste in ihrem vollen Betrage ein-

* Verordnungsblatt für das Volksschulwesen im Königreiche Böhmen vom Jahre 1882, Nr. 15, Seite 98.

zutreiben sind. In diesem bekanntlich vor kurzem sanctionierten Gesetze wird die Verpflichtung der Ortsgemeinden zur Entrichtung eines Schulgeldpauschales für alle schulpflichtigen Kinder, dann zur Beschaffung der Schulbücher und anderer Lehrmittel für alle dürftigen in der Schulgemeinde sich aufhaltenden Kinder ausgesprochen und das bisherige Regressrecht der Schulgemeinden gegenüber den Heimatgemeinden in diesen Beziehungen aufgehoben.

Siebenbürgen. (Prüfung der Lehrer aus dem Magyarischen.) In Deva wurden jüngst die sächsischen und rumänischen Volksschullehrer von einer ministeriellen Commission einer Prüfung auf ihre Kenntnisse in der magyarischen Sprache unterzogen. 65 Lehrer aus den Comitaten Arad, Szöreny, Temes, Torontal, Hermannstadt und Also-Fehermegye sind geprüft worden. Darunter wurden 16 Lehrer auf ein Jahr reprobiert, die anderen aber legten die Prüfung mit unerwartet gutem Erfolge ab.

Locales.

Veränderungen im Lehrstande. Nachträglich sind uns noch folgende Decretierungen absolvierter Lehramts кандидатinnen mitgetheilt worden: Fräulein Marie Michel kam als prov. Lehrerin nach St. Cantian (Unterkrain); Fräulein Anna Schmidinger nach St. Barthelmä (Unterkrain); Fräulein Caroline Petritsch nach Gottschee; Fräulein Bertha Coriary als Unterlehrerin nach Prevali (Kärnten); Fräulein Caroline Grahek als Unterlehrerin nach St. Johann am Brückl (Kärnten); Fräulein Gabriele Piskar als Unterlehrerin nach St. Stefan an der Gail (Kärnten) und Frl. Marie Jurmann nach Hüttenberg in Kärnten.

Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrathes vom 28. Dezember 1882. Bezüglich der Besorgung des Unterrichtes im Schreiben, Gesang und Turnen an der Bürgerschule in Gurkfeld werden an den betreffenden Bezirksschulrath die erforderlichen Weisungen erlassen. — Für die Lehrstelle an der neu errichteten einclassigen, im nächsten Schuljahre zu eröffnenden Volksschule in Ledine wird die dritte Gehaltsklasse bestimmt und dem dortigen Herrn Pfarrer für seine verdienstliche Mitwirkung bei der Ausführung des Schulbaues die dankende Anerkennung ausgesprochen. — Ueber das Gesuch eines auf Grund des hohen Unterrichts-Ministerialerlasses vom 4. Jänner 1877, Z. 17084, angestellten Volksschullehrer um Versetzung in den bleibenden Ruhestand wird gemäss der Kundmachung vom 26. Dezember 1878, Nr. 6 L. G. Bl. de 1879, bezüglich der Bestimmung des Pensionsausmasses das Einvernehmen mit dem krain. Landesaussschusse gepflogen. — Ein Recurs in Schulversäumnis-Straffällen wird erledigt. — Der von einem Bezirksschulrath im Recurswege vorgelegte Verhandlungsact, betreffend den Neubau einer Mädchenschule, wird mit dem geeigneten Antrage an den krain. Landesaussschuss behufs der Entscheidung einer Vorfrage geleitet. — Der Bericht einer Gymnasialdirection als Leitung der gewerblichen Zeichenschule über den Zustand dieser Schule im vorigen Jahre wird mit geeigneten Anträgen höhern Orts vorgelegt. — Die wider einen Oberlehrer durchgeführte Disciplinaruntersuchung wird erledigt. — Auf Grund des Berichtes eines Bezirksschulrathes, betreffend die Schliessung des Schulunterrichtes an einer dortbezirkigen Volksschule am Ende des Schuljahres 1881/82, werden demselben die geeigneten Weisungen ertheilt. — Eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums wird mit entsprechenden Weisungen einer Gymnasialdirection mitgetheilt. — Der Bericht, betreffend den Unterricht nicht vollsinniger Kinder an den hierländigen Volksschulen, wird höhern Orts in Vorlage gebracht. — Das Gesuch um Anerkennung eines in Agram erworbenen Befähigungszeugnisses für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird höhern Orts

vorgelegt. — Einem Uebungsschullehrer an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt wird die zweite, einem k. k. Gymnasialprofessor die fünfte Quinquennalzulage zuerkannt. — Eine Lehrstelle an einer Volksschule wird definitiv besetzt. — Der Jahresbericht über den Zustand der hierländigen Mittelschulen pro 1881/82 wird höhern Orts in Vorlage gebracht. — Der Bericht der Realschuldirektion, betreffend die Besetzung einer Lehrstelle, wird mit dem geeigneten Antrage höhern Orts vorgelegt. — Mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

Der hiesigen evangelischen Schule wurde die bisher aus Gemeindemitteln bezogene Subvention von 150 fl. per Jahr heuer nicht mehr bewilligt. Die Gemeinderaths-Majorität machte geltend, dass dies aus dem Grunde zu erfolgen habe, weil die Schule eine streng confessionelle sei. In Wahrheit jedoch hat der deutsche Charakter der Schule dieselben missmuthig gemacht. Jedenfalls ist es interessant, die bisherigen Verfechter confessioneller Schulen nun auf einmal unter denjenigen zu sehen, die einer Anstalt deswegen nicht grün sein wollen, „weil sie confessionell ist“. Dieselben sind also wenigstens momentan, weil es ihnen eben passt, zu Freunden der interconfessionellen Volksschulen, deren wegen eben die neuen Gesetze so vielfachen Anstürmen ausgesetzt waren, geworden. Was macht es auch, wenn die Consequenz schon im Handumdrehen auf den Kopf gestellt wird. In der That wirken an der hiesigen evangelischen Volksschule sowohl evangelische wie katholische Lehrkräfte, und es wird dieselbe auch beiweitem nicht bloss von Kindern evangelischer Eltern besucht.

Präliminare des Laibacher Schulfondes. Das Präliminare des städtischen Schulfondes für 1883 weist eine Bedeckung von 26 390 fl. 86 kr. und ein Erfordernis von 21 883 fl. 50 kr., daher einen Ueberschuss von 4 507 fl. 36 kr. aus.

Aus den meteorologischen Beobachtungen in Laibach 1882. Das Jahresmittel des Luftdruckes in Millimetern, auf 0° reducirt, war 736,6, das Maximum (am 16. Jänner) 758,7, der höchste Barometerstand seit 27 Jahren; das Minimum (am 23. Dezember) 718,8. Die Lufttemperatur nach Celsius war im Jahresmittel + 9,9, im Maximum (am 9. Juli) + 30,0, im Minimum (am 3. Februar) — 12,8. Der Dunstdruck in Millimetern hatte im Jahresmittel 7,8. Die Feuchtigkeit, in Procenten, hatte im Jahresmittel 81, im Minimum (am 20. März) 27. Das Monatsmittel der Bewölkung war 6,1, der Niederschlag in Millimetern 1737,7, im Maximum innerhalb 24 Stunden (am 16. August) 55,4. Niederschläge fanden statt an 141 Tagen, Schnee an 10, Hagel an 2, Gewitter an 24 Tagen. Die vorherrschende Windrichtung war SW. und O.

Original-Correspondenzen.

Aus dem Schulbezirke Radmannsdorf. Am 11. Januar fand in Radmannsdorf eine ausserordentliche Bezirks-Lehrerconferenz statt, welche Herrn Trojar, Oberlehrer in Veldes, und M. Kovšca, Lehrer in Kropp, zu Mitgliedern des k. k. Bezirksschulrathes für die nächste Functionsperiode wählte. Die obgenannten Herren wurden zugleich zu Abgeordneten für die allfällig stattfindende Landes-Lehrerconferenz bestimmt.

Die Schulzustände in unserm Bezirke bessern sich infolge des Eingreifens des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Dralka von Jahr zu Jahr. Kronau hat durch die Bemühungen desselben eine zweiclassige Volksschule erhalten, wofür ihm die Bevölkerung dortselbst nicht genug dankbar sein kann. Dem unermüdlichen Eifer des Herrn Bezirkshauptmannes hat auch Lengenfeld sein neues Schulhaus zu danken, welches die Zierde dieses schönen, ruhigen Oertleins ist. Auch die Stunden des stallähnlichen Schulgebäudes im reizenden Assling sind gezählt. Das Schulhaus ist nämlich ein gewöhnliches Bauern-

haus. Mit freudiger Spannung erwartet die ganze Schulgemeinde die schulbehördlichen Anordnungen, um die zahlreich kommenden Sommerfrischler mit der Neuigkeit: „Wir haben ein neues Schulhaus!“ überraschen zu können. Herr Bezirkshauptmann Dralka wird sich durch sein rastloses Streben für Schule, Fortschritt und Wohl des Bezirkes Radmannsdorf die bleibendsten Denksteine seiner Wirksamkeit setzen. M-r.

Unterkrain. Am 18. d. M. fand in Littai eine ausserordentliche Bezirks-Lehrerconferenz statt, die den Zweck hatte, zwei Mitglieder in den neu zu constituierenden k. k. Bezirksschulrath zu entsenden. Die Wahl leitete unser hochverehrter Herr Bezirkshauptmann. Zu Schriftführern wurden erwählt Herr Janovski und J. Cepuder. Das Resultat der Wahl fiel für unsere früheren wackeren Vertreter im Bezirksschulrathe ungünstig aus; statt ihrer erwählte die Versammlung Herrn Peter Gross und den Littai Lehrer J. Cepuder zu ihren nunmehrigen Vertretern. Wir haben nur den Wunsch, dass die neuen Herren einmüthig und tapfer für das Interesse der Neuschule und für deren Satzungen eintreten mögen!

Eine traurige Thatsache jedoch kann ich hier nicht verschweigen. Wir haben nämlich Gelegenheit gehabt, so recht zu sehen, wie Einzelne theils aus verwerflicher Selbstsucht, theils aus geistiger Armut sich als Vorkämpfer für den Rückschritt auf dem Gebiete der Neuschule bei jeder Gelegenheit zeigten. Solche, die mit offenen Augen nicht sehen, wie sich mit ihrer Hilfe feindliche Elemente listig und bedächtig den Weg bahnen wollen zu unseren heiligsten Rechten, um dereinst, wenn es so fort gieng, die Thoren in das Grab, das sie sich selbst gegraben, zu schleudern, zählt also unser Stand!

Wählen denn andere Stände gegen ihre eigenen Interessen? Oder glauben jene, die zum Nachtheile ihres Standes aus purer Wohldienerei Slavendienste thun, dass sie als Menschen ohne Standesbewusstsein von ihren scheinbaren Freunden nicht verachtet werden? Noch trauriger aber ist es, dass sogar „leitende“ Collegen (diesen Namen verdienen sie nicht!) existieren, die mit Gleissnermiene sich aus verabscheuungswürdigen Gründen, über Hinzuthun von Nichtlehrern, zu Vertretern der Neuschule und der Lehrerschaft aufwerfen wollen. Es ist sehr bedauerlich, dass solche keine Mittel scheuen, um junge, kaum angekommene „Mitarbeiter“ für sich ins Feuer zu senden, in der Absicht, tüchtige, für die Neuschule stets eingenommene und vom Standesbewusstsein beseelte Männer, deren wir noch gottlob haben und die nicht nach dem „süssen Joche“ streben, aus dem Sattel zu heben! Deshalb, werthe Collegen, nicht in Verblendung den Feinden der eigenen Interessen, den Feinden des Schulgesetzes in die Hände arbeiten! Reichen wir uns die Hände und geloben wir uns, für die heilig gehaltenen Grundsätze, für den Fortschritt stets mit gleicher Treue, mit männlichem Mute unbeirrt zu kämpfen und mit vollem Nachdrucke einzustehen! i. e.

Maierle, 6. Jänner. (Einweihung der Schule.) Am 6. d. M. fand die feierliche Einweihung der deutschen Privatvolksschule des deutschen Schulvereins in Maierle statt. Schon am Vorabende wurde das Schulgebäude festlich geschmückt; seine beflaggten Giebel waren weithin sichtbar. Am genannten Tage, noch ehe die Morgensonne die Gipfel der Weinberge vergoldete, erdröhnten von unsern Höhen Pöllerschüsse und hallten im Thale von den Bergen wider. Aus allen benachbarten Dörfern war die Bevölkerung herbeigeströmt, um der Feier beizuwohnen. Um 10 Uhr kündeten Pöllerschüsse die Ankunft der Mitglieder des deutschen Schulvereines der Ortsgruppe Gottschee an. Es waren ihrer 14 erschienen; sie hatten weder den 6 Stunden langen Weg noch die rauhe Jahreszeit gescheut. Das geräumige Schulzimmer fasste sammt den 69 Schülern und Schülerinnen über 200 Personen. Der Lehrer begrüßte mit wenigen Worten die Anwesenden, worauf Herr Gymnasialdirector B. Knapp die Eröffnungsrede hielt. Er legte

der Bevölkerung den Nutzen einer Schule in allen ihren Einzelheiten klar und mit grosser Wärme dar, ermunterte sie, mitzuhelfen an dem schönen neuen Werke des deutschen Schulvereins, und schloss mit einem dreimaligen „Hoch“ auf Seine Majestät den Kaiser. Hierauf wurde die österr. Volkshymne gesungen. — Der Lehrer richtete nun seine Worte ebenfalls an die Bevölkerung. Er berührte, was diese von ihm und was er von derselben verlange, legte dar, in welcher engsten Beziehung die Schule mit dem Hause besonders in Bezug auf Erziehung und Unterricht stehe, gab einige Winke und Lehren, wie sie mitwirken möge an dem grossen Werke der Jugenderziehung, wenn die Schule etwas Gutes dauernd schaffen solle, und schloss mit dem Wunsche, es möge gelingen, die neue Schule dem Bereiche der Neuschule einzuverleiben. Sodann ergriff Herr Dr. H. Linhart das Wort. Da er als Arzt in Bezug auf Hygiene die Schulen zu inspiciere habe, so gedachte er der früheren Nothschule, des elenden Gebäudes, in welchem sie untergebracht war, des niedrigen, dumpfen Zimmers, in das noch dazu wenig Licht eindrang, und der armen Kleinen, die zusammengepfropft in wenigen Bänken jahrelang sitzen mussten. Er betrachtete nun das neue Gebäude, die mit sehr schönen Lehrmitteln reichlich ausgestattete Schule und wünschte in herzlichen Worten, dass das neue Werk wachse, blühe und gedeihe.

Herr Director B. Knapp besprach nun noch in Kürze das segensreiche Wirken und Schaffen des deutschen Schulvereins, gab dem Wunsche, derselbe möge fortbestehen, Ausdruck, und schloss mit Hochrufen, in welche das Publicum mit grossem Beifalle einstimmte. Man konnte dabei sehen, wie da ein Vater, dort eine Mutter, deren Kleinen in den Schulbänken sassen, sich die Thränen der Rührung von den Wangen wischten. — Die zwischen die einzelnen Reden eingeflochtenen Lieder und Declamationen fanden grosses Gefallen. Im rechten Momente losgefeuerte Pöllerschüsse trugen ebenfalls viel zur Verherrlichung der Feier bei. Nach derselben wurde die Schuljugend bewirtet und entlassen. — Beim gemeinsamen Mahle im Gasthause des Herrn St. Bachor reihte sich Toast an Toast. Solche galten dem Herrn Obmanne des deutschen Schulvereins, Dr. M. Weitlof, der gesammten Vereinsleitung und jenen allen, die sich in der Zeit des Ansturmes gegen unsere Schule wacker gehalten etc. Oft und in warmen Worten wurde des Herrn Professors W. Linhart gedacht, dessen Anregung die Schule ihre Entstehung zu danken hat. Des Herrn Johann Stampfl, der mehr als 2000 fl. zur Errichtung der Schule gespendet und sich durch die hochherzige Spende von 100 000 fl. in Gottschee verewigt hat, erinnerte man sich mit wahrer Freude. Man schied erst gegen 5 Uhr. Der Tag wird sowohl für die erwachsene Bevölkerung wie für die Schüler selbst stets ein schöner Gedenktag sein.

M. T.

Mannigfaltiges.

Ein Ministerial-Erlass in Bezug auf die Schüler-Bibliotheken an Volks- und Bürgerschulen ist unterm 10. d. M. an sämtliche Landes-Schulbehörden hinausgegeben worden. Derselbe bestimmt, es seien bei der Herausgabe der Bücher an die Schüler die Verhältnisse und Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes eingehend zu würdigen; dem Lehrer obliege es auch, die Schüler anzuleiten, wie sie lesen sollen, und die Privatlectüre der Kinder gelegentlich beim Unterrichte, insbesondere bei den schriftlichen Arbeiten, zu verwerten. Ferner bringt dieser Erlass die Verordnung vom 12. Juli 1875, in welcher Weisungen, betreffend den Vorgang bei der Auswahl der in die Schüler-Bibliotheken der Volks- und Bürgerschulen aufzunehmenden Bücher, enthalten sind, behufs genauer Darnachachtung neuerlich in Erinnerung, und werden die Landes-Schulbehörden aufgefordert, die Lehrer strenge zu verpflichten, alle Bücher von den Schüler-Bibliotheken ferne zu halten, welche die Ehrfurcht vor der Religion, die Anhänglichkeit an die Dynastie, das patriotische Gefühl oder die Achtung vor den vaterländischen Einrichtungen zu verletzen geeignet sind.

Die Schulgesetz-Novelle hat diesertage die Schulcommission des Herrenhauses passiert. In Kürze gelangt sie nun vor das Forum unserer Pairskammer. Wir werden nicht säumen, rechtzeitig über deren Schicksale zu berichten.

Schulsparcassen und Postsparcassen. Während sich die Schulsparcassen in Cisleithanien keine Sympathien zu erwerben vermochten, fanden sie jenseits der Leitha, wie unseren Lesern bekannt ist, vielfach Beachtung. In jüngster Zeit wurde diese Institution sogar durch einen eigenen Circularerlass des dortigen Ministers des Innern der Aufmerksamkeit sämmtlicher Obergespäne empfohlen. In unserer Reichshälfte werden Schulsparcassen jetzt, nachdem die Postsparcassen ins Leben traten (am 12. d. M.), nun kaum mehr von sich reden machen. Die netten Postsparbüchel, die die Postsparcassen ausgeben, enthalten eine eingehende Belehrung und einen Gegenschein, der nach erfolgter Unterschrift durch den Einleger oder Erleger, wenn die Einlage namens eines andern, zum Beispiele eines Kindes geschieht, aus dem Buche getrennt und an das Postsparcasse-Amt gesendet wird; die Rubriken für die Einlagen sind auf mehreren Blättern, in denen auch schon an eventuelle Rückzahlungen gedacht ist. Der Gegenschein und die erste Seite im Büchel nach der Belehrung werden von der Partei unterschrieben, das weitere füllt der Beamte aus. Ist diese Procedur fertig, dann erhält der Einleger, eventuell der Erleger, das Buch und mit demselben auch das Kündigungsbuch nebst einigen anderen Documenten, deren Verwendung in klarer und fasslicher Weise angegeben ist. Die Kündigungen und weiteren Einlagen können durch jedes Postamt veranlasst werden, das sich mit der Aufnahme von Einlagen befasst; Kündigungen werden für gewöhnlich mit umgehender Post realisiert, so dass man auf die Rückzahlung keineswegs lange zu warten hat.

Unqualificierbare Behandlung der Lehrer. Die deutschen Lehrer der Carolinenthaler Gemeindeschulen hatten jüngst um Bewilligung von sogenannten wider-rufflichen Zulagen angesucht. Die Carolinenthaler Gemeindevertretung aber ertheilte einen abweislichen Bescheid mit der Motivierung, dass diesen Gesuchen ins solange nicht will-fahrt werden könne, als nicht die czechischen Kinder in den deutschen Schulen in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Dem gleichen Gesuche der czechischen Lehrer wurde stattgegeben.

Gegen den Besuch der Schanklocale. Der Leipziger Magistrat richtete an die Eltern, die Principale, die Dienst- und Lehrherren das dringende Ersuchen, alle ihnen zugebote stehenden Mittel anzuwenden, dass die zum Besuche der Fortbildungs-schule verpflichteten Knaben, Lehrlinge und Burschen etc. vom Betreten der Schank-locale so viel als möglich ferngehalten werden. Derselbe droht zugleich auch den In-habern von Schanklocalen und Destillationen, welche Fortbildungsschülern das Verweilen in den betreffenden Localen gestatten, mit Geld- oder Gefängnisstrafe, eventuell Ent-ziehung der Concession an.

Bücher- und Zeitungsschau.

Pädagogisch-politische Rundschau. Herausgegeben von J. Simmler. Graz, 1882. Verlag von K. Huber (Jakominiplatz Nr. 19). Preis 80 kr. — Der Verfasser beabsichtigt zwanglose, in sich abgeschlossene Hefte, ähnlich dem vorliegenden ersten, herauszugeben, wovon jedes drei bis vier Aufsätze über pädagogisch-politische Zeitfragen enthalten soll. Das erste Heft, dem auch eine Kartenskizze von Bosnien-Herzegowina-Novibazar bei-gegeben ist, verbreitet sich über Schulvereine, über Bosnien-Herzegowina-Novibazar, und schliesst dann mit einer pädagogisch-politischen Rundschau und verschiedenen Aussprüchen unserer Parlamentarier. Eingeleitet wird das Ganze durch einen Aufsatz, der mit „Päda-gogik und Politik“ überschrieben ist. Der Herausgeber sagt in seinem Nachworte: „Die pädagogisch-politische Rundschau soll kein Kampforgan sein, das activ eingreift in den Streit der Parteien und Meinungen; sie will nur diesen Streit in seinen verschiedenen Phasen und Resultaten beobachtend fixieren.“ Da das Unternehmen eine gute Basis zu haben scheint, sei es somit der allseitigen Beachtung empfohlen. —n.

Methodischer Lehrgang für das Turnen. Von M. Mussil, Fach- und Turn-lehrer zu Znaim. Im Selbstverlage des Herausgebers. Preis 30 kr. — Die 34 Blattseiten umfassende Broschüre bildet den ersten Theil des „Lehrgangs für das Turnen“ und befasst sich mit dem Turnen auf der Unterstufe (1. und 2. Schuljahr). Die zum lücken-

losen Fortschreiten unbedingt nöthigen Uebungen bilden angemessene Gruppen (Lectionen). Es ist nicht zu zweifeln, dass sich das Schriftchen bald Freunde unter den Lehrern erworben haben werde.

—a.

Von **P. K. Roseggers** „Ausgewählten Schriften“ (in 80 Lieferungen à 25 kr.), A. Hartlebens Verlag in Wien, sind soeben die Schlusshefte 71 bis 80 erschienen. Dieselben enthalten zwei Werke, in denen Rosegger sich theils als unser guter, alter Bekannter, theils von einer ganz neuen Seite zeigt. Das erstere Werk ist „Meine Ferien“, eine Sammlung novellistischer Skizzen und Erzählungen aus des Verfassers Studenten- und Studienzeit, das im Anschlusse an das Waldbauern- und Handwerkerleben eine dritte Periode aus Roseggers Entwicklungszeit darstellt. Der Verfasser schreibt über das Werk in seiner Vorrede: „Die hier enthaltenen Schilderungen aus meinen studentischen Vacanzen sind an beschaulichen Erholungstagen aufgezeichnet worden, tragen die Bezeichnung „Ferien“ daher in zweifachem Sinne. — Es ist ein Spaziergang ohne viel System. Als ich ihn gemacht, hat mich Morgenluft angeweht, und das ist seine Geschichte und sein Merkmal.“ In schönster Weise zeigen sich hier Roseggers dichterische Eigenheiten; seine poetische Gestaltungsgabe und seine natürliche Ungezwungenheit in der Darstellung sind so prächtig in diesem Werke zur Geltung gekommen, dass „Meine Ferien“ unbestritten eines der vielseitigsten Werke Roseggers genannt werden kann. Von einer ganz neuen und nicht minder glänzenden Seite lernen wir ihn in seinem Romane „Der Gottsucher“ kennen. Wir können Roseggers Schriften jeder Familie, die den Sinn für echte und wahre Poesie zu schätzen und pflegen weiss, als Quelle schönsten poetischen Genusses und dauernder Belehrung bestens anempfehlen.

Der praktische Obstzüchter. 2. Jahrgang. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Stoll. Monatlich 1 Heft. Pränumerationsbetrag pro Jahr bei directer Bestellung in Wien (VI., Mollardgasse Nr. 41) oder in Klosterneuburg 1 fl. — Wir führen heute unseren Lesern, die sich entweder selbst mit der Obstbaumzucht befassen, jedenfalls aber berufen sind, derselben bei allen Gelegenheiten das Wort zu reden, eine recht empfehlenswerte illustrierte Zeitschrift für Obst- und Gemüsebau und für das Schulgartenwesen vor, die zugleich Organ des Landes-Obstbauvereines für Niederösterreich ist. Der Inhalt der diesjährigen ersten Nummer ist ein so mannigfaltiger, dass man sich sofort für dieses Organ erwärmt. Dieselbe bringt Verschiedenes aus dem Gebiete der Pomologie (Entfernungen zwischen den zu pflanzenden Bäumen; anpflanzenswerte Obstsorten; Zimmerveredlung etc. etc.), des Gemüsebaues und Schulgartenwesens und der Hauswirtschaft. Möge das Blatt in Schulkreisen volle Würdigung finden!

—a.

Erledigte Lehrerstellen.

Krain. (Sieh Concursauschreibung.)

Steiermark. Dreiclassige Schule zu **Wildon**, Oberlehrerstelle, Gehalt 600 fl., Functionszulage 50 fl., Wohnung; Ortsschulrath daselbst bis 10. Februar. — Dreiclassige Schule zu **Stadl** in Obersteier (Bez. Murau), Unterlehrerstelle, Gehalt 360 fl., Wohnung; Ortsschulrath daselbst bis Ende Jänner. — Fünffclassige Knabenschule zu **Marburg**, Unterlehrerstelle, erste Gehaltsklasse; Stadtschulrath daselbst bis 20. Februar. — Unterlehrerstelle zu **St. Nicolai** bei Friedau, bis 15. Februar.

Kärnten. Zweiclassige Schule zu **Molzbiel**, zweite Lehrstelle, Gehalt 400 fl.; zweite Lehrstelle zu **Berg**, Gehalt 400 fl., Wohnzimmer und 3 Klaffer Brennholz; endlich Lehrstelle an der einclassigen Schule zu **Rottenstein**, Gehalt 400 fl., Functionszulage 80 fl., Wohnung; alle drei beim k. k. Bezirksschulrath Spital bis Ende Jänner.

Kundmachung.

Der unterm 23. Dezember 1882, Z. 733, ausgeschriebene Concurs zur Besetzung der zweiten Lehrstelle an der Volksschule zu Kronau wird hiemit sistirt.

K. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf, am 12. Jänner 1883.

Concurs-Ausschreibung.

An der einclassigen Volksschule in **Laufen** ist die Lehrstelle, womit ein Jahresgehalt von 400 fl. nebst Naturalwohnung und dem Genusse der Pfarrer Philipp Groschel'schen Stiftungsrealitäten verbunden ist, definitiv oder provisorisch zu besetzen. Documentirte Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Wege **bis 15. Februar 1883** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf, am 14. Jänner 1883.

Briefkasten.

E. S.: Jedenfalls Dimitz' „Geschichte Krains“! Das umfangreiche Werk, ein Resultat unverdrossenen Studiums und seltener Arbeitskraft, liegt schon seit dem Jahre 1876 fertig auf. Dasselbe fand die beste Aufnahme und sollte in keiner Bibliothek eines auf Bildung Anspruch machenden Krainers fehlen. — Herrn **M-r.** in **A.:** Der Aufsatz erscheint nächstens. — **R.:** Das hiesse den beiden „Schriftstellern“ (wer lacht nicht da!) zu viel Ehre anthun! Das Besagte ist zu albern, als dass man sich damit noch besonders befassen sollte. Scriblern ist Offenheit verhasst; sie verlegen sich aufs „Fingieren“, verathen sich dadurch jedoch sofort. — **r.** in **G.:** Lesen Sie den Erlass vom 19. Dezember 1874, und Sie werden finden, dass Wandfibern gar nicht vorgeschrieben sind. Ein guter Lehrer arbeitet auf der Tafel vor und lässt sich von der Fadenscheinigkeit nicht ins Schlepptau nehmen. Versehen Sie die Schule mit einem Leseapparate; ein solcher gehört zu den vorgeschriebenen Dingen. — **N. N.:** Nächstens.

Danksagungen.

Das löbl. Comité des „krain. Schulpfennigs“ sandte der hierortigen dreiclassigen Volksschule folgende Lehr- und Lernmittel: 1 Wandkarte von Europa, 1 Gros Stahlfedern, 50 Schönschreibtheben und 50 Dictandotheben. — Für diese Gaben sprechen die Gefertigten den wärmsten Dank aus.
Sairach, am 15. Jänner 1883.

T. Naglič, Obmann des Ortsschulrathes.

Leop. Božič, Schulleiter.

Das löbl. Comité des „krain. Schulpfennigs“ übermittelte der hiesigen Volksschule unentgeltlich folgende Lernmittel: 1 Gros Stahlfedern, $\frac{1}{2}$ Gros Federhalter, 1 Schachtel Griffel, 100 Lateintheben, 50 Dictandotheben, 50 Zeichenhefte und 1 Dtz. Bleistifte. — Die Unterzeichneten beehren sich, für diese grossmüthige Spende im Namen der armen Schuljugend den innigsten Dank auszusprechen.

Ortsschulrath und Schulleitung Billichgraz, am 14. Jänner 1883.

Stefan Rihar, Obmann.

Alois Pin, Schulleiter.

Das durch sein segensreiches Wirken rühmlichst bekannte Comité des „krain. Schulpfennigs“ hat vor kurzem unserer Schule mehrere Lernmittel gespendet, als: 1 Gros Stahlfedern, 1 Gros Federhalter, 1 Schachtel Griffel, 100 Currenttheben, 50 Lateintheben, 50 Dictandotheben, 50 Zeichenhefte, 2 Dutzend Bleistifte. — Die Gefertigten erfüllen hiermit eine angenehme Pflicht, dem löbl. Comité im Namen der theilten Jugend öffentlich den Dank auszusprechen.

Mösel, am 16. Jänner 1883.

Franz Andrejak, Vorsitzender des Ortsschulrathes.

J. G. Erker, Schulleiter.

A. Hartlebens Verlag in Wien.

Hervorragendes Pracht-Reisewerk!

Die Adria.

Land- und Seefahrten im Bereiche des Adriatischen Meeres

von

Amand Freiherr von Schweiger-Lerchenfeld.

Mit 200 künstlerischen Illustrationen, vielen technischen Figuren, Plänen und einer grossen Karte des Adriatischen Meeres und seiner Gestadländer.

50 Bogen, gr. 8., elegant geheftet, Preis 7 fl. 50 kr. = 13 M. 50 Pf.

In effectvollem Original-Prachtbände 9 fl. = 16 M. 20 Pf.

Auch in zwei Halbbänden à 3 fl. 75 kr. = 6 M. 75 Pf. oder in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen aus A. Hartlebens Verlag in Wien, I., Walfischgasse 1.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Ein Volksbuch

im wahrsten Sinne des Wortes ist das in

A. Hartlebens Verlag in Wien, I., Walfischgasse 1, erscheinende Werk:

Alt und Neu

Vergangenheit und Gegenwart in Sage und Geschichte, dargestellt von Moriz BERMANN.

Mit 200 Illustrationen von hervorragenden Künstlern. Das Werk erscheint in 25 halbmonatlichen Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. = 80 Cts. Mit der Schlusslieferung des Werkes wird eine geschmackvolle, elegante Original-Einbanddecke den Pränumeranten vollständig gratis geliefert.

Der als specialistischer Kenner der Stadt- und Per-sonengeschichte aller Länder, wie auch als volksthümlicher Erzähler bekannte und beliebte Chronist Moriz Bermann verfolgt mit diesem Werke die Absicht: in einzelnen Zügen und Episoden aus der Geschichte früherer Jahrhunderte und unserer Tage die Gleichartigkeit von Alt und Neu, von Vergangenheit und Gegenwart darzulegen und in einer Reihe von Erzählungen und Schilderungen wechselnden Inhaltes die ewigen, für alle Zeiten geltenden Lehren der Geschichte durch anmuthende Beispiele zu erweisen. Alle die spannenden Schilderungen dieses Familienbuches, illustriert von bewährter Künstlerhand und oft hochinteressant durch die Reproduction gleichzeitiger graphischer Darstellungen, bieten nicht nur wichtige Belehrung, sondern auch fesselnde Unterhaltung, so dass das Werk in Wahrheit einen geschichtlichen und belletristischen Hausschatz bildet.

A. Hartlebens Verlag in Wien, I., Walfischgasse 1

Für die Redaction verantwortlich: Joh. Sima, Vodnikgasse Nr. 2.

Verlegt und herausgegeben vom „Krain. Landes-Lehrerverein“. — Druck von Kleinmayr & Bamberg, Laibach.